Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 218 (1945)

Artikel: Füsilier Herzig
Autor: Wiederkehr, Waldemar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656487

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Füsilier Herzig

Fröhliches aus dem Soldatenleben
von Waldemar Wiederkehr

Wie wäre das militärische Leben manchmal trostlos, wenn es keinen Humor gäbe! Aber — Gott sei Dank — es hat jede Kompagnie ihren Humor. Er gehört zum Leben einer Kompagnie wie der Spatz in die Suppe. Fehlt er einmal, so stimmt etwas nicht. Hat aber eine Kompagnie einmal zuviel Humor, dann ist es ebenfalls verdächtig, es steht der Urlaub vor der Türe oder gar die Entlassung.

Es gibt in einer Kompagnie verschiedene Humoristen. Da gibt es einmal die Witzerzähler, und unter ihnen wieder recht verschiedene. Ich denke hier an jene, die stundenlang Witze herunterplappern können, ohne zu ermüden. Sie haben diese längst auswendig gelernt aus Zeitschriften und Büchern. Dann gibt es aber auch solche, die gelegentlich selber einen Witz erfinden können. Das sind die Produktiven. Dann gibt es aber auch noch andere Humoristen, es sind diejenigen, die jeder Situation eine humorvolle Seite abgewinnen können. Das sind die Königlichen, die Unbezahlbaren. Sie geben einer Kompagnie den frohen Ton, wenn sie verärgert worden ist oder nach einem Marsche müd und schlapp im Grase liegt.

Unser Füsilier Herzig gehört zum Beispiel zu diesem Typ Humoristen. Und weil er sich im Soldatenleben immer allerhand Witziges erlaubt, pendelt er beständig zwischen Arrest und Freiheit hin und her. Genau genommen scheint das nur so. Denn Füsilier Herzig wird keinen einzigen Tag aufgebrummt bekommen. Das weiß die ganze Kompagnie. Es wurde ihm schon manchmal prophezeit, vom Wachtmeister, vom Feldweibel, vom Zugführer und vom Hauptmann: „Nur noch einmal, Herzig — dann langt es!" Es wird aber auch das nächste und übernächstemal nicht langen, denn eine Kompagnie hat Typen seiner Gattung nötig. Sie sind nötiger als die bloßen Witzerzähler. Gewiß, ein anderer wäre vielleicht schon längst geflogen, wenn er sich Dinge erlauben würde wie unser Herzig. Aber wollte man uns den Herzig aus der Kompagnie wegnehmen, so würde es in ihr nicht mehr klappen; denn er ist gewissermaßen der Spatz in der Suppe.

Ein ungewöhnlicher Dorfgast. Im Dorf Wangs im Sarganserland fand ein erschöpfter Hirsch beim Förster Obhut und Pflege

Photopreß, Zürich

Herzig ist ja soweit ein rechter Soldat, aber er besitzt nun auch einmal im Humor einen gewissen Mut, den man ganz gut Frechheit nennen könnte. Hier ein Beispiel: Wir waren auf einem Tippel. Es regnete in Strömen. Kurz vor einem Dorfe wurde Stundenhalt gemacht. Die Stimmung war sehr gedrückt. Man schimpfte, weil es immer regnet, wenn die Infanterie marschiert. Man hockte sich ins nasse Gras und verkroch sich unter die Zeltblachen. In unserer Nähe standen unser Hauptmann und unsere Zugführer. Der Hauptmann hielt noch sein Pferd an den Zügeln. Da wurde Herzig aufgerufen. „Hier, Herr Hauptmann!" kam es von hinten. Füsilier Herzig schwirrte an. Er lachte, wie er es immer tut, wenn er gerufen wurde. Der Hauptmann befahl ihm, das Pferd zu halten. Herzig ergriff die Zügel und ging mit dem Pferde eine Weile friedlich hin und her. Da aber saß ihm plötzlich der Schabernack im Genick. Er ging mit dem Rößli zu seinem Tornister, entnahm diesem seine Zahnbürste und begann dem Tiere die Zähne zu putzen. Alles kicherte unter den Stahlhelmen. Man blickte gespannt zum Hauptmann, der sich mit den Zugführern unterhielt. Noch sah es keiner. Doch — jetzt! Jetzt blickte ein Zugführer hin! Die Spannung wuchs. Was wird der Hauptmann sagen, wenn er es sieht? Schon grinsten die Zugführer hin, was denn auch den Hauptmann stutzig machte. Dieser schien die Sache ernster zu nehmen (schließlich war es ja sein Pferd). „Herzig!" rief er, „was fallt Euch y?" — „Hier, Her Hauptme!" meldete sich Herzig korrekt. „Was glaubet Ihr eigetlech", herrschte ihn jetzt der Hauptmann an, „mir sy doch de nid im Zirkus!"

Die Spannung unter den Zuschauern wuchs noch mehr. Wird Herzig etwas erwidern? Und da kam es ja schon: „Herr Hauptme, Eues Roß schmöckt ja zum Muul uus!" — Das saß. Alles lachte. Selbst die Zugführer hatten ihre helle Freude daran, das sah man ihnen an. Nur der Hauptmann schien erbost. „Packet Eui Zahnbürschte zäme!" sagte er. „E so öppis macht ja nume-n-e Lööli. Jetz heit Ihr aber der letscht Zwick a der Geisle, Herzig!" Das waren seine Worte, aber die ganze Kompagnie wußte, daß es noch lange nicht um den letzten Zwick ging. Es war nur wieder eine jener Prophezeiungen, die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wurden, eben, weil die Kompagnie solche Typen nötig hat. Denn die gedrückte Stimmung war gewichen, das Schimpfen hatte aufgehört; Regen und Müdigkeit waren vergessen. Man fing an zu lachen und zu scherzen.

Füsilier Herzig hatte unterdessen seine Zahnbürste wieder versorgt und spazierte darauf mit dem Gaul absichtlich nahe beim Hauptmann und den anderen Offizieren vorbei. Ganz in ihrer Nähe blieb er stehen, streichelte das Pferd und sagte, treuherzig zu ihm aufblickend: „Die hei jetz gmeint, i syg e ke Lööli — aber ohä!" Eine Lachsalve war die Quittung, und jetzt stieg das Stimmungsbarometer der Kompagnie noch höher. Selbst der Hauptmann lachte herzlich mit.

Noch ein anderes Müsterchen von Herzig. Es regnete wieder einmal. Wir kamen von einem Gefecht und waren durchnäßt. Wir waren so durchnäßt, daß einigen das Taschenmesser im Hosensack gerostet sein soll. Und schmutzig waren wir! Trotzdem mußten wir an einigen „Höchen" vorbeidefilieren. Auch unser Major war dabei. Am anderen Tage hielt nun unser Major eine Ansprache an uns, in der er die Truppe lobte. Man kennt ja das; ein Major wird seine eigene Truppe nie tadeln! Die Truppe hat immer gut gearbeitet. Vielleicht hätte das und das noch... aber im großen und ganzen ist es immer gut gegangen. So hatte unser Major in seiner Rede unter anderem auch ausgeführt: „Da, wo der vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck gsi syt, da heit-er mer am beschte gfalle. Kene het der Chopf la hange. Das sy äbe Chrieger, wo-n-e ke Angscht hei vor emene bitzeli Dräck!" — Ja, ja, der gute Major. Wenn er nur die Folgen seiner Worte geahnt hätte.

Der nächste Tag war nun ein Samstag. Es gab Inspektion. Der Hauptmann nahm es sehr genau. Wir standen alle in einer Reihe. Nicht weit von mir stand Füsilier Herzig. Noch einer — und jetzt war der Hauptmann bei ihm. „Zeiget Eues Mässer!" befahl er, als sich Herzig gemeldet hatte. Dieser reichte das Messer. Der Hauptmann betrachtete es kritisch, sehr kritisch sogar. „D'Gamälle!" hieß es weiter. Diese wurde gereicht. Das Gesicht unseres Hauptmanns verfinsterte sich. „Bedänklech, die isch ja wien-e Säutrog! Jetz

no d'Usgangshose!" Der Hauptmann bebte: „Die sy ja vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck! Dihr heit überhaupt nüt putzt!" — „Herr Hauptme", meldet Herzig, „der Herr Major het ja geschter sälber gseit, mir heige-n-ihm am beschte gfalle, wo mer vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck gsi syge." und seine Sachen gründlich zu putzen. Diesen harmlosen Verlauf hätte jeder von uns voraussagen können; denn es bleibt bei Herzig immer bei der alten Geschichte, bei einer Prophezeiung, die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wird.

„Defilee" am Jubiläums-Pferdemarkt in Saignelégier

Photopreß, Zürich

Nun war das Gelächter da. Mann um Mann ergriff es und schwoll an zu einem Orkan. Der Hauptmann wußte nicht recht, was er dazu sagen sollte. Daß das der gute Major gesagt hatte, konnte er nicht leugnen; alle hatten es gehört. Er machte gute Miene zum bösen Spiel und beließ es bei der Bemerkung: „Herzig, Herzig! Wenn Dihr nid einisch flüget!" Er diktierte ihm zur Strafe, am Abend im Kantonnement zu bleiben

Unser Füsilier Herzig gehört nun einmal wie er ist zu unserer Kompagnie, genau so gut wie der Spatz in die Suppe...

Das nützlichste Tier

„Axel, welches ist das nützlichste Tier?" — „Das Huhn!" — „Wieso?" — „Wir können es essen, bevor es geboren wird, und nachdem es gestorben ist!"